

Einführung in das Begriffsfeld Normalisierung

Versuch einer Annäherung aus
der Perspektive Sozialer Arbeit

Alexander Brunner WS 2009/2010

1

Normalisierung und Alltag

„Also: temporäre Notsituationen und Konflikte scheinen mir immer „normaler“ zu werden in einer Gesellschaft, die sich von dem Gedanken zu verabschieden beginnt, das Hineinwachsen des einzelnen in die Gesellschaft und seine kritische Auseinandersetzung mit ihr sein ein „natürlicher“ Prozeß, der vom Sozialarbeiter nur im Falle einer „anormalen Fehlanpassung“ der Korrektur zu unterziehen sei.“ (C.W. Müller, 1998/1966, S 109)

2

Normalisierung und Profession

„Parallel zur Konsolidierung der Ausbildung entwickelte sich zunehmend ein differenzierter theoretischer Diskurs in der Sozialpädagogik und Sozialarbeit. Er repräsentiert sich heute - wie es der Normalisierung von Fachentwicklungen entspricht - ebenso in Zeitschriften, in der zunehmenden Zahl von Handbüchern und vor allem im Ausbau der empirischen Forschung.“ (Böhnisch/Schröer/Thierisch, 2005, S 109)

3

Normalisierung als Normierung

„Aus der Perspektive *Foucaults* ist sozialpädagogische *Normalisierungsarbeit* nicht nur immer auch Ausübung von *Normierungsmacht*, die weitgehend intersubjektive Normalisierungsarbeit ist von strategisch vernetzter Normierungsmacht überhaupt nicht mehr zu unterscheiden...Was immer der Sozialarbeiter tut, das ist *Foucaults* resignative Botschaft, er zieht die Schlinge der Macht zu.“ (Brunkhorst, 1989, S 207)

4

Relevante Diskurse für die Soziale Arbeit

- Das „Normal“-Werden von Sozialer Arbeit als gesellschaftliche Hilfe
 - vom „Randgruppenangebot“ zur Hilfe zur Lebensbewältigung für Alle
- Das „Normal“-Werden von Sozialer Arbeit als Profession
 - Etablierung von Ausbildungsgängen, Verwissenschaftlichung, öffentliche Anerkennung
- Soziale Arbeit als gesellschaftliche Praktik zur Herstellung, Wiederherstellung und Sicherung von Normalität
 - gesellschaftliche und interaktionistische Arbeit mit und an abweichenden Subjekten

5

Begriffsklärungen

- Normalität ≠ Normativität
- Normalität ≠ Alltäglichkeit
- Normalität ≠ Bio-Homöostase
- Normalität ≠ Kybernetik/Technokratie generell
- Normalität ≠ ästhetische Banalität
- Normalität ≠ konstruierte soziale Wirklichkeit

Zusammengefasst ist „die Normalität nicht als ahistorische, jederzeit parate, anthropologisch konstante Kategorie aufzufassen, sondern als historisch spezifische, von der westlichen Moderne nicht ablösbare Emergenz seit dem 18. Jahrhundert.“ (Link, 2006, S 39)

6

Ebenen des Diskurses über Normalität

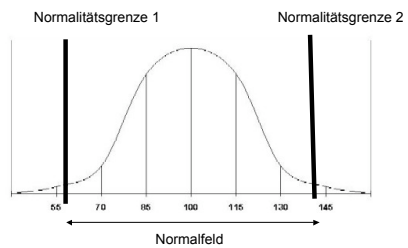
- Elementardiskurs:
→ Alltagsdiskurs, „ist das normal“, „dass ist doch nicht normal“, „du bist doch nicht normal“ usw.
- Spezialdiskurse:
→ z.B. Diskurs der Medizin, Psychologie, Psychiatrie, Ingenieurwissenschaften, Mathematik, Biologie usw.
- Interdiskurse:
→ Kombination von Wissenskomplexen aus Elementardiskursen und Spezialdiskursen (vgl. Link, 2006, S 19f)

7

Normalistische Strategien

Protonormalismus

Normalverteilung der Intelligenzquotienten

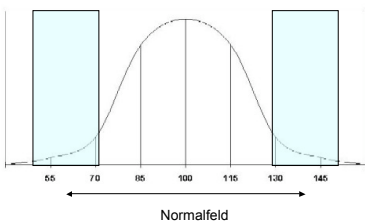


Normalistische Strategien

Flexibilitätsnormalismus

Normalverteilung der Intelligenzquotienten

Durchlässig, variable Normalitätsgrenzen



Normativität vs. Normalität

Normativität	Normalität
(juridiforme, binäre) Erfüllungsnorm	Orientierungskarte (für Manövrieren/Adjustieren) (= Orientierungs"Norm")
Abweichung 1 (Normbruch)	Abweichung 2 (Exploration)
(binäre) imperative Punktnorm (ja oder nein?)	um den Durchschnitt situierter <i>normal range</i> mit Normalitätsgrenzen (= Grenz-"Norm")
präskriptiv	deskriptiv
Norm (bezüglich individuellen Handelns)	Tendenz (kollektiven Handelns)
juridiforme Dispositive mit Sanktionen	statistische Dispositive von Risiko/Versicherung
dem Handeln (idealtypisch) präexistent	dem Handeln (idealtypisch) postexistent
unabhängig von Verdattung	notwendig gestützt auf Verdattung als "historisches Apriori"
panchronisch-transhistorisch (Link, 1999, S 32)	ausschließlich modern

10

Soziale Arbeit als Normalisierungsarbeit I

„Was die *Anlässe* anbelangt, auf die sie reagiert, so kann man sagen, daß Sozialarbeit auf verschiedene Varianten der (potentiellen) Abweichung vom vorherrschenden Normalitätsmodell - sei es materielle Armut mit ihren psycho-sozialen Voraussetzungen und Folgen, sei es aktualisierte oder potentielle Devianz - reagiert.“ (Olk, 1986, S 169)

- Mechanismen der Einregulierung sozialer Normen (Olk, 1986):
 - Personenänderung
 - Allokation
 - Kustodialisierung

11

Soziale Arbeit als Normalisierungsarbeit II

- Soziale Arbeit als Normalisierungsmacht:

„Die Normalitätsrichter sind überall anzutreffen. Wir leben in der Gesellschaft des Richter-Professors, des Richter-Arztes, des Richter-Pädagogen, des Richter-Sozialarbeiters; sie alle arbeiten für das Reich des Normativen; ihm unterwirft jeder an dem Platz, an dem er steht, den Körper, die Gesten, die Verhaltensweisen, die Fähigkeiten, die Leistungen.“ (Foucault, 1977, S 392f)
- Soziale Arbeit als Form der Gouvernamentalität
 - Beispiel aktivierende Sozialarbeit und Arbeitsmarkt
 - Beispiel Gesundheitsfürsorge

12

Soziale Arbeit als Normalisierungsarbeit III

„Insbesondere hinter der analytischen Definitionsmacht des Professionellen steht ein „Normalitätsmonopol“, welches den Grad der Abweichung, Tolerabilität und Krankhaftigkeit der Auffälligkeit bestimmt. Die Kenntnis des „Normalen“ macht den Professionellen zum „diagnostischen Experten“ - im Verein mit den „Indikationen“ für eine angemessene Intervention.“ (Krieger, 2007, S 57)

- Die Professionalisierung und Verwissenschaftlichung Sozialer Arbeit generiert Wissen über Normalität und macht SozialarbeiterInnen AbweichungsexpertInnen

13

Das Normal-Werden Sozialer Arbeit

- Fünf Thesen zur Normalisierung Sozialer Arbeit (Lüders/Winkler, 1992, S 363f)
 - Quantitative Zunahme sozialpädagogischen Personals
 - Veränderung der quantitativen und qualitativen Nachfrage nach sozialpädagogischen Diensten
 - Nicht mehr nur reaktive Integrations- und Kontrollfunktion sozialpädagogischer Praxis
 - Allgemeine Verbreitung und Verwendung sozialpädagogischen Wissens
 - Entwicklung einer „normalen“ wissenschaftlichen Disziplin

14

Was dagegen spricht

- Expansion in das „Mittelfeld“ der Gesellschaft heißt noch nicht unbedingt Normalisierung
- Individualisierung und Pluralisierung von Lebensformen heißt nicht unbedingt Pluralisierung von „Lebensrisiken“
- Fokussierung von „Sozialen Problemen“ von Randgruppen zur allgemeinen „lebensweltorientierten Hilfe zur Lebensbewältigung“ ist im Rahmen einer gespaltenen Gesellschaft nicht unproblematisch
- Das damit suggerierte Verschwinden der Spannung zwischen Norm und Abweichung ist nur bedingt gültig da nur die Normalitätsgrenzen verschoben werden
- Soziale Arbeit zu Normalisieren kann selbst als eine Strategie der Normalisierung interpretiert werden

15

Funktionen und Verortung moderner Sozialer Arbeit

„Es geht darum, nicht dermaßen sozialpädagogisch zu regieren und regiert zu werden - und zwar fremd- wie selbstregiert. Doch dem (sozialpädagogischen) Regieren entkommen wir nicht.“ (Kessl, 2005, S 92)

- Soziale Arbeit ist ein Teil des gesellschaftlichen Regierungssystems
- Soziale Arbeit enthält aber auch emanzipatorische Potentiale

„Wenn sich die Menschen selbsttätig um Teilhabe an den gesellschaftlichen Verhältnissen bemühen, so gilt es, nicht nur eine Koinzidenz von Er- und Entmächtigung aufzudecken, sondern das Ineinander von freisetzenden und Zwangsmomenten analytisch auseinanderzulegen. Wo Handlungsfähigkeit entsteht, ist nicht immer schon Unterwerfung.“ (Langemeyer, 2007, S 232)

16
